

# Artiſtiſches Notizenblatt.

5. Mittwoch, den 6. März 1822.

Herausgeber: C. A. Vöttiger.

## I.

### Kunſtnachrichten aus Dresden.

Ferdinand Pettrich's Relief.  
(Hierzu der Umriß in der Kupfertafel.)

In der Kunſtwerkſtätte des Profefſors und Hofbildhauers Pettrich ſahen wir ſeit einiger Zeit eine Sculptur-Arbeit, welche ſein einziger Sohn, Ferdinand Pettrich, die väterliche Kunſt jetzt in Rom übend, von dort eingeleitet hat. Es iſt eine Tafel von dem feiſten Carrariſchen Marmor 36 Zoll breit, 30 Zoll hoch in erhabener Arbeit, die Figuren zwiſchen Basso und Mezzo Rilievo. Sie ſtellt uns dieſelbe Scene vor, welche ſelbſt im wenig getreuen Titellkupfer zum Waiſenfreund nach dem uns noch unvergeſſlichen Gemälde des Prof. Matthäi (jetzt im Beſitz von Campe in Leipzig,) überall den Beſchauer freundlich anſpricht, den Heiland als Kinderfreund. Natürlich fand ſich der plaſtiſch Bildende bei Löſung dieſer Aufgabe an andere Geſetze gebunden, als ſie dem Künſtler, der ſeine Figuren mit Farbe auf Leinwand ſchreibt, vorſchweben. Der die Kinder ſegnende Heiland und drei Kinder mit ihrer Mutter reichen vollkommen hin, um den Hauptmotiven der Aufgabe zu genügen, ſo bald nur die letzten Worte: ihrer iſt das Reich Gottes, ausgedrückt werden ſollen. Denn das dramatiſche Intereſſe der Abneigung und Zuneigung in den Jüngern und Müttern kann doch nur im Gebiete der Malerei liegen. Die Gruppe iſt verſtändig geordnet und angelegt. Geſchlecht und Alter der Kinder ſind gut abgeſtuft. Selbſt die Zeit iſt ſinnig angedeutet. Der Knabe welcher dem Heiland ſich anſchmiegend ihm kindlich die Hand küßt (?) hat ſchon den Segen empfangen, das Mädchen mitten inne mit der bedeutsamen die Hände über der Bruſt kreuzenden Geberde empfängt ihn eben und der noch etwas ſchüchtern abſeits ſtehende Knabe wird ihn empfangen. Die Geberden der mit Glauben und Inbrunnſt nahenden, dem Heile

zugebeugten Mutter iſt in beiden Händen ſprechend und die Handlung fördernd. Einfach und mild iſt die Figur des Heilands, wiewohl wir der Miene noch mehr Ausdruck wünſchen möchten. Wenn auch an einzelnen Theilen der Gewänder und im Faltenwurf das Original ſelbſt noch manches zu erinnern übrig läßt, ſo herrſcht doch im ganzen ein guter Styl. Es gab damals viele zum Judenthume übergetretene, fromme (σοφείας) helleniſche Frauen. Daher möchte auch das reingriechiſche Coſtum der ſchlanken Muttergeſtalt antiquariſch entſchuldigt werden können, wenn man die artiſtiſchen Gründe, die an ſich ſchon genügen, nicht für vollwichtig zu halten geneigt ſein ſollte. Wenn in den Händchen der Kinder und einigen andern Theilen die ſtrenge Kritik gegründete Urſache zum Tadel aufſpüren ſollte; ſo wird doch niemand beim Anblick des Werkes ſelbſt eine ſichere Hand in der Behandlung des Marmors und löbliche Fertigkeit im Techniſchen vermiſſen und was die Hauptſache iſt, der junge Künſtler hat ihm Gefühl einzuhauchen geſucht und dieß ergreift den Beſchauer. Der Künſtler, das ſagt uns die ganze Art der Behandlung, iſt wirklich aus Thorwaldſen's Schule hervorgegangen, und berechtigt zu höheren Erwartungen. Der dieſem Blatte beiliegende Umriß mag dazu dienen, um Idee und Compoſition im Ganzen anzugeben. Von einem angehenden jungen Kupferſtecher als Erſlingsverſuch gezeichnet und geſtochen, bedarf er der größten Nachſicht und bleibt noch weit hinter der Zierlichkeit des Urbildes zurück, dem wir im Lehr- und Andachtsſaale eines Waiſenhausens oder einer Freichule eine würdige Stelle wünſchen möchten.

Es verdient wohl eine eigene Unterſuchung, wenn man angefangen hat, dieß in der neuern Zeit ſo unendlich oft von Malern, ſelten von Bildhauern behandelte Thema: laſſet die Kindlein zu mir kommen! zum Gegenſtand der chriſtlichen Bildnerkunft zu machen. Es liegt, wie diejenigen wiſſen, welche die Werke der alten und großen Meiſter dieß- und jenseits der Alpen genauer kennen zu

lernen Gelegenheit hatten, nicht im Cycles der gewöhnlich gebildeten Thaten und Wunder unsers Herrn. Und doch ist der Gegenstand so menschlich und so himmlisch zugleich. Weit früher fing man an, den ersten Act, die säugende, lieblosende, schirmende, pflegende Mutterliebe, die Carita, zu bilden, wovon uns Da Vinci's herrliches Bild in der Gallerie von Cassel noch immer in seiner Glorie vor Augen schwebt. Nun müssen aber die Kleinen auch durch Unterricht zu Menschen im höhern Sinne gebildet, zum Christenthume geführt werden. Das heißt segnen. Und dieser zweite Act wird durch die hochheilige evangelische Geschichte, wo Jesus die Kinder um sich versammelt, uns versinnbildet. Darüber muß man unsern Krummacher in seinen Parabeln und Gleichnissen hören, und jeder Künstler, welcher die Welt in seinem Innern trägt und sie durch das Licht erwärmt, das im Finstern strahlt, sollte sich einmal durch ein Bild der Art, und wäre es auch nur durch eine geistreiche Skizze, in dieser Aufgabe versuchen.

Wir kehren jetzt zu dem hoffnungsvollen jungen Künstler zurück, der uns zu diesen Bemerkungen die Veranlassung gab. Ferdinand Pettrich, geb. d. 17. Dec. 1798 in Dresden, bewies früh schon als Lehrling und Gehülfe in der Kunstwerkstätte seines Vaters und in seinen academischen Vorarbeiten, wie hoch ihm die Bildhauerkunst stehe, und pries sein Loos, als ihn sein Vater zu Anfang des Jahres 1819 zu Vollendung seiner Studien nach Rom schickte, wo er so glücklich war, bald Thorwaldsen's ganzes Vertrauen sich zu erwerben und unter seinen Augen arbeiten zu dürfen. Es ist früher in der Abendzeitung bereits von einer wohl gelungenen Erstlingsarbeit desselben in Rom, einem auf dem Kreuze schlafenden Christuskinde die Rede gewesen, welches von einem Liebhaber in Böhmen gekauft worden ist. Der neuesten nicht übertriebenen Nachricht aus Rom zu Folge ist nach manchem Kampf, in welchem er die ersten Entwürfe verwarf, nach seiner Genesung von einer schweren Krankheit seine muthige Beharrlichkeit belohnt worden und ein weit ausgeführteres und größeres Werk, eine Grablegung, ist ihm im Modell über die Nase gelungen. Er erfreute sich in seinem Studio des Besuchs von Canova selbst, der dann zum zweiten Male mehrere Freunde mitbrachte. Thorwaldsen aber klopfte ihm mit der ihm eigenen Herzlichkeit auf die Schulter und

sagte ihm, so sei es gut, so könne er's formen lassen. Die einfache, aber gefühlte Composition erhielt den Beifall aller Besuchenden; Thorwaldsen und der K. Dänisch. Resident von Bronstedt führten den anfangs sehr verlegenen, aber sich bald ermutigenden Künstler in die Säle der Massimi, Altieri, Appony ein, und mit jedem Tage wächst in ihm die Lust, eine so nachsichtvolle Ermunterung durch etwas, womit er den Meister und sich selbst genüge, zu verdienen. Möge der Mann halten, was der Jüngling verspricht.

B.

## II.

### Ueber die Kunstakademie in München.

(Auszug eines Briefs, München vom 15. Jan.)

Bei der Einrichtung der hiesigen Königl. Gemälde-Gallerie, ließe sich vieles erinnern, und bedürfte es wohl vor allen Dingen eines größern und zweckmäßigeren Locals, um die zum Theil herrlichen Gemälde vortheilhaft aufzustellen. Könnte nun gar, von der bedeutenden Sammlung in Schleißheim, die allein mehr als 3000 Nummern zählt, das Beste mit der hiesigen Gallerie, in einem dazu neu eingerichteten Museum vereinigt werden; so möchte wohl die Münchner Gallerie eine der bedeutendsten in Europa seyn. Dieß muß nun freilich einem unternehmenden, talentvollen Manne vorbehalten bleiben, der einst an die Spitze dieser Schätze gestellt werden wird, da der jetzige, ehrwürdige alte Director von Mannlich dieser Tage verstorben ist. Was hingegen die Akademie der Künste betrifft, so muß ich gestehen, daß die Einrichtung derselben, für die verschiedenen Lehr-Gegenstände, des Zeichnens, Malens, der Architectur musterhaft, und so viel ich weiß, nirgends so schön getroffen ist. Die Bayerische Regierung hat dieses große Institut mit einer Freigebigkeit dotirt, die in Erstaunen setzt; 25 Säle werden täglich für die Eleven der Academie, und fünf andere Säle für die Direction und die Professoren geheizt. In jenen 25 Sälen wird Unterricht in der Malerei, im Landschaftsfache, Anatomie, Perspective, Bildhauerei, Architectur und Kupferstecherei gegeben. Unter diesen Sälen sind 8 große durch Nordlicht beleuchtet, wo die Abgüsse nach Antiken

aufgestellt sind. Alle Statuen, selbst der Colos von Monte Cavallo, der Hercules Farnese und die Basreliefs der Pforte des Lorenzo Ghiberti aus Florenz nicht ausgenommen, sind, vermittelst angebrachter eiserner Kugeln, im Gestelle sehr leicht nach allen Richtungen zu drehen, und kann dadurch die Beleuchtung verändert werden, eine Einrichtung die dem Herrn Director von Langer einzig zu verdanken ist, und die wenig ihres Gleichen hat. Die Abgüsse des Lord Elgin aus London sind in einem besondern Saale so aufgestellt, wie solche in Athen gefunden worden sind. Der Unterricht in der Academie besteht hauptsächlich im Studium nach der Natur. Der Schüler muß wenigstens 12 Jahr alt sein, um bei der Academie zugelassen zu werden. Die erste Classe zeichnet nach Köpfen, welche der Professor von Langer in Italien nach den ersten Meistern von den Zeiten Giotto's bis zu Raphael selbst gezeichnet hat. Kann nun der Schüler einen Kopf zeichnen und etwas schattiren, so fängt er an, nach Gyps und nach der Natur Köpfe zu zeichnen; dann kommt er zur Körperzeichnung, wo er nach der Antike und der Natur zeichnet und malt. Ist er noch etwas weiter, so wird ihm ein Gegenstand zur Composition aufgegeben, wozu er dann ein besonders gehetztes Zimmer und alle Aete und Gewänder erhält, die er nöthig hat; erstere bezahlt die Academie. Es wird ihm überlassen, sich die beliebigen Aete selbst zu wählen. Der junge Mensch, der oft wenig genug gebildet ist, wird darauf aufmerksam gemacht, wie die Leidenschaften, Affecten und Empfindungen des darzustellenden Gegenstandes richtig aufzufassen sind; übrigens wird dem Künstler ganz überlassen, seiner eigenen Fantasie zu folgen; denn fälschlich ist gesagt worden; daß die jungen Künstler genöthigt würden, sich nach ihren Professoren zu bilden; im Gegentheil, und wie ich es selbst gesehen, wird man zwar in den Regeln der Kunst angeleitet, ist aber übrigens durchaus keinem Zwange unterworfen. Jeden Tag werden drei lebende Modelle gestellt, und alle 14 Tage gewechselt; die nämlichen aber werden nie wieder genommen. Von Zeit zu Zeit werden menschliche Leichname den jungen Eleven gezeigt und anatomisch explicirt. Hat nun der junge Künstler irgend eine eigene Composition auf der Academie fertig, so ist er gehalten, seine Arbeit zur nächsten Kunstausstellung, die nur

aller drei Jahre stattfindet, herzugeben, nach Beendigung derselben aber befugt, damit zu machen, was er will. — Damen haben die nämlichen Vortheile, mit Ausnahme der Aete; denn sie können bloß Köpfe nach der Natur malen, übrigens können sie sich bei eigenen Compositionen weibliche Modelle sitzen lassen, die dann auch von der Academie bezahlt werden. — Diese vortreffliche und musterhafte Einrichtung der hiesigen Academie verdankt man dem würdigen Director der Academie, dem Herrn von Langer, der durch sein festes Aushalten gegen manche Schwierigkeiten und Hindernisse sein Werk nicht nur fortbestehen, sondern sich immer mehr consolidiren sieht, so daß es mit Recht einzig in seiner Art genannt werden mag.

Ich erlaube mir daher noch eine kurze historische Skizze von der Gründung der hiesigen Academie beizufügen, eifrig wünschend, daß diese Einrichtung anderwärts Nachahmung und dadurch die beste Würdigung finden möge.

Die Academie der Künste ist im Jahre 1806 durch den damals in Düsseldorf angestellten Director von Langer hier neu organisirt worden. Der König ernannte ihn zum Director und seinen Sohn Robert zum Professor bei der hieselbst neu errichteten Academie. Ganz nach dem Plane des Hrn. v. Langer wurde dieses Institut gegründet, und vom König reichlich ausgestattet. Das Jesuiten-Collegium wurde zum Locale der Academie angewiesen, und mehrere Flügel daran gebaut und vergrößert. Den 18. Mai 1808 wurden die Mitglieder und Professoren in Eid und Pflicht genommen, und zu Anfang des Januars 1809 der Unterricht eröffnet. Die sich schnell und bedeutend vermehrende Anzahl der Schüler, so wie die Aufstellung der großen aus den Manheimer und den vielen Pariser Abgüssen bestehenden Sammlung, machte jenen Bau nothwendig, wo unter andern drei große Säle zur Aufstellung der Bildwerke, und oben geräumige Säle zum Zeichnen und Malen nach der Natur aufgeführt wurden. Für die Schule der Baukunst wurde ein schönes Locale zubereitet, in welchem die herrliche Sammlung antiker Ornamente, aus mehr als 100 Stücken bestehend, aufgestellt ward. Diese Ornamente waren in Rom durch den Architecten Joseph Rodi abgeformt worden. Im Januar 1811 wurden die neuen Säle,

in welchen die Abgüsse trefflich beleuchtet aufgestellt waren, eröffnet und im Frühjahr der Unterricht im Malen nach der Natur begonnen. Durch ein Programm vom ersten Juni wurde eine Kunstausstellung auf den 12. October dieses Jahres ausgeschrieben, die während 5 Wochen dem Publikum geöffnet war. Im Jahr 1812 wurde für die Academie ein Abguss des einen Colosses auf Monte Cavallo zu Rom bestellt, und der Bau zur Vergrößerung begonnen; bestehend aus einem sehr großen hohen Saale zur Aufstellung jener colossalen, dem Phidias zugeschriebenen Statue; bald aber wurden auch noch zwei große Säle über jenem erbaut. Im October machte die Academie ein Programm der Kunstausstellung des Jahres 1813 und der damit verbundenen Preise bekannt. Die Kunstausstellung kam aber dieses Jahr wegen der Kriegsunruhen nicht zu Stande, sie wurde deshalb bis 1814 verschoben. Im Jahre 1814 langte der Abguss des Colosses von Rom an, auch die Pforte des Lorenzo Ghiberti wurde von Florenz geschickt und diese Schätze wurden sogleich

aufgestellt. Im Jahre 1815 wurden die Apostel des Peter Fischer aufgestellt. Die Academie erhielt in diesem Jahre vom Könige die herrlichen gewirkten Tapeten nach den Stanzgen Raphaels zum Geschenk, 8 an der Zahl. Im Jahre 1816 wurden diese in den Antikensälen aufgehängt. Im Jahre 1817 starb der Director Lamin, Professor der Bildhauerkunst; an dessen Stelle wurde Eberhard ernannt, diesem aber gestattet, bis zum Herbst 1818 in Rom zu bleiben, um dort einige Statuen zu vollenden. Der Unterricht der Bildhauerkunst wurde vor der Hand dem Professor von Langer übertragen. Am 12. October wurde die dritte Kunstausstellung eröffnet. Im Dezember kam ein Abguss des Phigalischen Frieses für die Academie aus London an. Eben daher, während des Sommers 1818, erhielt die Academie die Lord Elgin'schen Abgüsse. — So ausgestattet bietet dieses schöne Institut alle Mittel zur Ausbildung junger Leute dar, wenn diese nur Talent und Liebe zur Sache mitbringen.

### Briefliche Mittheilungen.

Berlin den 8. Febr. 1822.

Von Schinkel habe ich vor einigen Tagen eine ganz allerliebste Skizze zu einer Decoration für Spontini's Militär gesehen, welcher nächstens gegeben werden wird. Zu der nächstens stattfindenden Aufführung des standhaften Prinzen auf dem kleinen Theater malt Gropius die Decorationen, die nicht gegen seine frühern Leistungen zurückstehen werden. Buchhorn hat kürzlich den Stich des Bildnisses des Justizministers von Kirchheim vollendet, wozu er auch die (ganz vortreffliche) Zeichnung nach dem Leben gemacht hat. Tief arbeitet an den Modellen zur Statue des Glaubens (das zur Religion ist schon fertig), welche in die eine Nische zur Seite des Haupteinganges in den Dom kommen soll. Beide Statuen werden von getriebenem Kupfer in der Fabrik von Werner und Nieth angefertigt. Rauch ist noch immer mit Bülow's Statue und den Basreliefs dazu beschäftigt. Was aus Solly's Sammlung, der unterdessen fallirt hat, werden wird, weiß man nicht. Bis jetzt steht sie noch in seinem

Hause unter Schloß und Riegel. Des Bibliothekars Epiker's Fest von Lalla Rookh wird jetzt gedruckt, das Programm und die Romanzen werden wieder abgedruckt. Mit Stürmer's Zeichnungen der Kofstümes werden Sie nicht unzufrieden seyn. Die prächtige Porzellan-Base, auf welcher der Festzug aus Lalla Rookh in Farben und mit Porträtähnlichkeit fast aller Theilnehmer dargestellt ist und deren übrige Verzierungen alle von indischen Denkmälern entlehnt sind, hat der König gekauft und in seinem Palais aufstellen lassen. Es ist eine der schönsten, wo nicht die schönste Arbeit, welche je aus der hiesigen Manufaktur hervorgegangen ist. So eben geht die Nachricht ein, daß Wilhelm Schadow in Rom, den Anstrengungen unterliegend, mit welchen er seine große Gruppe Theseus und Hippolyte arbeitete, wozu er vom König eine Unterstützung von 6000 Thalern erhielt, den 31. Januar in Rom begraben wurde. Mehr als hundert Künstler folgten der Leiche. Welch ein Verlust! Wie hart muß es den wackern Vater, der sich durch einen solchen Sohn fortgesetzt sah, gerade jetzt betreffen!

### B e m e r k u n g.

Ich bin es eben so sehr meiner eigenen Ueberzeugung, als dem hochgeachteten Künstler schuldig, zu erklären, daß alles was im 1ten Notizenblatte S. 9. von der skizzenhaften und nebulistischen Behandlung der Szene aus Goethes Erlenkönig wie sie mehrere Maler wirklich vergriffen haben, gesagt wird, nicht in der geringsten Beziehung mit Prof. Hartmann's Bild, welches zu gleicher Zeit erwähnt wird, steht, wie jeder der den ganzen Satz von vorn herein genau ansieht, sogleich entdecken wird. Hartmann's Bild war eine Zierde der damaligen Ausstellung und ist noch durch kein späteres verdunkelt worden.

B.